

FRANZ SCHUBERT (1797-1828)

Ouvertüre für Streichquintett c-Moll D 8A (1811)

I *Largo*

II *Allegro*

Franz Schuberts *Ouvertüre für Streichquintett c-Moll* ist eine recht späte Entdeckung. Offiziell uraufgeführt wurde sie erst am 13. Dezember 1948 in New York, gespielt von der im Jahr zuvor gegründeten „The Little Orchestra Society“. Die Komposition in kammermusikalischer Quintett-Besetzung ist ein Frühwerk des Wiener Komponisten. Sie entstand im Sommer 1811, da war Schubert 14 Jahre alt und besuchte als Stipendiat das Wiener Stadtkonvikt. Die Ouvertüre ist daher eines seiner „frühesten vollständig erhaltenen Kammermusikwerke“, erklärt der Musikwissenschaftler Hans-Joachim Hinrichsen.

Direkt beeinflusst wurde das Werk von Luigi Cherubinis Ouvertüre zur Oper *Faniska*, die am 25. Februar 1806 im Wiener Kärntnertortheater uraufgeführt wurde. Gut möglich, dass auch das Konvikt-Orchester – in dem Schubert spielte – diese beliebte Cherubini-Ouvertüre ausprobierte.

Schuberts Stück hebt mit einem ausdrucksstarken *Largo* an. Der schnelle Teil überzeugt durch seinen bühnenartigen Tonfall und die weiche Kantabilität. Bereits in dieser Jugendouvertüre tauchen mit c-Moll, f-Moll und As-Dur übrigens drei Tonarten auf, die Schubert sein ganzes Leben begleiten werden; man denke nur an die berühmten Klavier-Impromtus. Das Werk kann mit zwei Violinen, zwei Bratschen und Cello oder auch chorisch mit Streichorchester aufgeführt werden. Es existiert außerdem eine Version für Streichquartett, die Schubert im „Familienquartett“ an der Bratsche mit seinem musikalisch bewanderten Vater (Violoncello) und zwei seiner älteren Brüder (Violinen) gespielt haben mag. Über die ersten Aufführungen sind wir allerdings nicht informiert.

Matthias Corvin

JÖRG WIDMANN (*1973) URAUFFÜHRUNG (2023)

Am 19. Juni wird Jörg Widmann 50 Jahre alt. Der Münchner gehört längst zu den wichtigsten Künstlern unseres Landes. Sein Wirken als Klarinettenist, Komponist, Dirigent und Dozent machen ihn zu einer vielseitigen Persönlichkeit.

Der Sohn einer Lehrerin und eines Physikers studierte Klarinette an der Münchner Musikhochschule und an der Juilliard School in New York. Komposition lernte er unter anderem bei Hans Werner Henze, Heiner Goebbels und Wolfgang Rihm. Ähnlich wie bei diesen Vorbildern wird Widmanns Musik von einem breiten Publikum angenommen – und das weltweit. So erklingen seine Werke ebenso in der Carnegie Hall New York wie im Palau de la Música Catalana in Barcelona. Als „Composer in Residence“ ist er heute ebenso gefragt wie als Dirigent und Klarinettenist eigener und fremder Werke.

Zuletzt erregte er außerdem mit der Neufassung seiner Oper *Babylon* an der Staatsoper Berlin Aufsehen. Der Musikwissenschaftler und Intendant Markus Fein schrieb einmal: „Wer der Musik Jörg Widmanns zum ersten Mal begegnet, ist von ihrer Unmittelbarkeit und Intensität überrascht.“

Matthias Corvin

JOHANNES BRAHMS (1833-1897)

Trio für Klavier, Violine und Violoncello Nr. 2 C-Dur, op. 87 (1880/82)

- I *Allegro*
- II *Andante con moto*
- III *Scherzo: Presto – Trio: Poco meno presto*
- IV *Finale. Allegro giocoso*

Gut 25 Jahre vergingen, ehe sich Johannes Brahms nach seinem ersten Klaviertrio op. 8 (1854) erneut der Gattung zuwandte. Sein zweites Klaviertrio C-Dur op. 87 entstand ab dem Jahr 1880 und kam zwei Jahre später beim Simrock-Verlag auf den Markt.

„Im ganzen herrscht scharfe Geistigkeit und feuriger Willens- und Tatendrang“, charakterisierte der frühe Biograf Walter Niemann einmal den markanten Kopfsatz. Trotz der Dur-Tonart klingt vieles in Brahms zweitem Klaviertrio melancholisch, denn immer wieder wendet sich die Tonart nach Moll. Besonders kunstvoll gestaltet ist das „Andante con moto“ an zweiter Stelle. Eine volksliedhafte Melodie wird darin in fünf Variationen abgewandelt. Danach setzt das Scherzo auf kurzatmige Motive und die pathetische Tonart c-Moll. Dieser vorbeihuschende Satz erinnert an romantische Spukgeschichten des Dichters E. T. A. Hoffmann; nur in der Mitte erklingt eine jener breit singenden Melodien, für die Brahms berühmt ist. Das Finale trägt einen spielerischen Charakter, der bisweilen sarkastisch zugespitzt wird. Die Musik ahnt nun fast schon Techniken Dmitri Schostakowitschs voraus.

Übrigens war Brahms auch für seine Späße bekannt. So stellte er dieses Klaviertrio bei einem Privatkonzert einmal als Werk des am Klavier sitzenden Ignaz Brüll vor. Bei der Uraufführung am 29. Dezember 1882 in Frankfurt am Main übernahm er selbst den gewichtigen Klavierpart. An seiner Seite spielten damals zwei Dozenten des Hoch'schen Konservatoriums: der Geiger Hugo Hermann und der Cellist Johann Valentin Müller.

Ähnlich wie Glenn Gould brummte Brahms beim Musizieren laut mit. Das berichtete der befreundete Arzt und Bauchchirurg Theodor Billroth, in dessen Wiener Haus das Trio bereits im Oktober 1882 geprobt wurde. „Man hatte die Empfindung, er habe es eben niedergeschrieben; so heiß strömte die Empfindung bei ihm aus“, erzählte Billroth über Brahms' Interpretation.

Matthias Corvin

OLIVIER MESSIAEN (1908-1982)

Quatuor pour la fin du Temps (1940/41)

- I *Liturgie de cristal / Kristallene Liturgie*
- II *Vocalise, pour l'ange qui annonce la fin du temps / Vokalise für den Engel, der das Ende der Zeit verkündet*
- III *Abîme des oiseaux / Abgrund der Vögel*
- IV *Intermède / Zwischenspiel*
- V *Louange à l'éternité de Jésus / Lobpreis der Ewigkeit Jesu*
- VI *Danse de la fureur, pour les sept trompettes / Tanz des Zorns für die sieben Trompeten*
- VII *Fouillis d'arcs-en-ciel, pour l'ange qui annonce la fin du temps / Wirbel der Regenbögen für den Engel, der das Ende der Zeit verkündet*
- VIII *Louange à l'immortalité de Jésus / Lobpreis der Unsterblichkeit Jesu*

Ein Werk aus dunklen Jahren ist Olivier Messiaens *Quatuor pour la fin du temps* – Das Quartett auf das Ende der Zeit. Es erklang erstmals am 15. Januar 1941 im Lager Stalag VIII A bei Görlitz. Dort war der Komponist und Organist Messiaen nach der deutschen Besetzung Frankreichs im Zweiten Weltkrieg fast ein Jahr lang inhaftiert; denn wie viele andere wurde er zum Militär einberufen. Zum Glück erlaubte man dem 32-jährigen zu komponieren. So schrieb er in der Gefangenschaft dieses Kammermusikwerk für Klarinette, Violine, Violoncello und Klavier.

Die ungewöhnliche Besetzung hängt damit zusammen, dass Messiaen das Werk für sich als Pianist und drei Lagerinsassen konzipierte: Henri Akoka (Klarinette), Jean Le Boulaire (Violine) und Étienne Pasquier (Violoncello). In abgerissene Kleidung gehüllt und mit teils defekten Instrumenten spielten sie es in der „Theaterbaracke“ des Lagers vor mehreren hundert Mitgefangenen und der deutschen Lagerleitung. „Niemals wieder wurde mir mit solcher Aufmerksamkeit und solchem Verständnis zugehört“, sagte Messiaen später.

Wie seine Orgelzyklen trägt auch das *Quatuor pour la fin du temps* einen religiösen Grundzug. Der Titel weist auf die „Offenbarung des Johannes“, dem von der Apokalypse und dem Jüngstem Gericht kündenden letzten Buch des Neuen Testaments. Die Musik sei „ihrem Wesen nach immateriell, geistig, katholisch“, erklärte Messiaen im Vorwort der im Mai 1942 erschienenen Partitur. Die Klänge sollen „den Hörer zur Ewigkeit im Raum oder im Unendlichen“ führen und die „Rhythmen jenseits aller Metren“ dazu beitragen, „das Zeitempfinden zu dehnen.“

Nur in der Hälfte der acht Sätze spielen alle vier Instrumente gemeinsam. In den anderen sind sie auf ein Trio oder Duo reduziert. Heraus ragt der als Klarinetten-Solo angelegte dritte Satz „Abgrund der Vögel“. Vogelstimmen symbolisieren für Messiaen die Göttlichkeit und den Ursprung jeder Musik.

Alle Sätze in diesem Pionierwerk der Neuen Musik scheinen uns direkt anzusprechen: aufrüttelnd, mahnend und demütig zugleich.

Matthias Corvin